

Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 73.

Donnerstag den 13. September.

1860.

Anzeigen.

Winnenden.

(Eigenschafts-Verkauf.)

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Adam Haag, Christ. S. Weingärtners Wittwe, dahier kommt nachfolgende Eigenschaft

am Samstag den 15. dieses Monats

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in öffentlichen Aufstreich:

1.) Eine einstockige Behausung mit Stallung im alten Graben

Anschlag —: 600 fl.

2.) 1/2 M. 3,8 Mth. Acker am Waiblinger Pfad Anschlag —: 100 fl. angekauft um —: 106 fl.

3.) 1/2 M. 19,0 Mth. Acker im Stumppenbaum im Galgengrund

Anschlag —: 200 fl. angekauft um 150 fl.

4.) 1/2 M. 14,7 Mth. Acker im Hergottsgumpfen Anschlag —: 110 fl. angekauft um —: 136 fl.

5.) 1/2 M. 47,6 Mth. Weinberg im Schenkenberg Anschlag —: 120 fl. angekauft um —: 90 fl.

6.) 1/2 M. 12,9 Mth. Weinberg und Bamland im Schenkenberg Anschlag —: 120 fl. angekauft um —: 113 fl.

7.) 1/2 M. 38,8 Mth. Weinberg und Bamland im hintern Stöckach Anschlag —: 200 fl. angekauft um —: 180 fl.

8.) 1/2 M. 41,3 Mth. Wiese im Siebenmaden Anschlag —: 100 fl. angekauft um —: 80 fl.

9.) 2/3 M. 12,4 Mth. Wiese in Kirchwiesen Anschlag —: 100 fl. angekauft um —: 70 fl.

10.) 2/3 M. 10,8 Mth. Baumwiese auf dem Stöckach Anschlag —: 200 fl. angekauft um —: 190 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden,

K. Amtsnotariat

den 12. September 1860.

Ritter.

Winnenden.

Ein ganz gutes, in Eisen gebunden, 10 Eimer haltendes Faß hat zu verkaufen.

M. Bertsch Wittwe.

Winnenden.

Fässer-Verkauf.

Am heutigen Donnerstag den 13. d. M. Vormittags 12 Uhr kommen bei der Krone folgende Fässer zum Verkauf, und zwar: ein 6 Eimer haltendes zwei 4 1/2 Eimer haltende und ein 1 Eimer 10 Jmi haltendes, diese Fässer sind gut in Eisen gebunden und stark mit Weinstein angefezt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Fässer-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. d. M. kommen Nachmittags 2 Uhr in dem Magazin des Schreinermeisters Maier am Kirchweg einige zweieimerige, in Eisen gebundene Fässer, eine Krautstunde und eine Bettlade im Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

W i n n e n d e n .

Neue holländische Säringe

sind angekommen bei

Ernst Meyer.

W i n n e n d e n .

In dem Hause des Werkmeister Gieß ist ein stark 4 Eimer haltendes, ganz gesundes stark in Eisen gebundenes Faß, zu verkaufen.

Liebhaber können es besichtigen und heute Donnerstag d. 13, dieß, Nachmittag 1 Uhr einen Kauf abschließen mit dem Bevollmächtigten.

W i n n e n d e n .

Eine Weinbütte 5 Eimer haltend sammt Treitzuber hat zu verkaufen.

Schirmmacher Sprösser.

W i n n e n d e n .

Es ist eine sehr gute Traubensaspel sowie mehrere Cochinchina-Hühner bester Race und das Dehmdgras von einigen Morgen Wiesen zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaction.

Stuttgart.

Ein- und Verkauf von Staats-Ob-
ligationen, Anlehensloosen, Einwechslung
von Coupons und Trefferloosen, Gratis-
Auskunft über gezogene Nummern von
Anlehensloosen.

Ferdinand Garnier.

Ein Waisenknabe.

(Fortsetzung)

Herr Albrecht! Herr Albrecht! schrie Münster ihm nach und wollte ihn zurückhalten:

Ich habe Nichts mehr mit Euch zu schaffen, Herr Münster, sagte stillstehend der Förster. Mach's mit dem da droben aus! Er deutete gen Himmel und ging.

Münster brach schier zusammen. Seine Beine trugen ihn nicht und es war gut, daß keine Kunden kamen. Er hätte sie falsch bedient; denn in seinem Kopfe wirbelte es durcheinander, in seinem Gewissen war eine unerträgliche Qual.

Was sollte er thun? — Als ob ihm Jemand in's Ohr flüsterte: Geh hin und sieh einmal nach! so war's ihm und ohne eigentlich zu wissen was er that, eilte er hinauf auf Caspars Stube, durchstörte das Zimmer und — fand bei Heller und Pfennig die entwendet sein sollende Scheidemünze, und in einer Rolle die Thalerstücke, die hatten gestohlen sein sollen.

Er erstarrte. — Der Gedanke aber, daß Caspar zurückkehren könne, gab ihm wieder Leben. Er legte das Geld in die alte Ordnung, und eilte in den Laden.

Caspar kam, und erstaunte über des Principals verfürtes Aussehen.

Theilnehmend fragte er, und Münster schützte ein heftiges, ihn plötzlich überfallendes Unwohlsein vor, das ihn nöthige, Ruhe zu suchen. Daran übrigens hatte er nicht ganz gelogen, denn in der That war es ihm übel zu Muthe und er bedurfte der Ruhe allerdings, um zur Klarheit zu kommen in seinen Gedanken und Entschlüssen.

Als er so da stand und den Kopf wieder die Fensterscheiben stemmte, daß er seine heiße Stirne fühle, sah er den Friedensrichter vorübergehen, einen ihm sehr befreundeten Mann. Caspar stand in der Hausthüre.

Wie geht's Herrn Münster? fragte er den Ladenburschen.

Er ist unwohl, entgegnete Caspar, und diese Bemerkung wurde zur Veranlassung, daß der Friedensrichter ins Haus trat.

In jenen Tagen, und namentlich in den Rheinischen Departements des Napoleonischen Reiches, in welchem die erzählten Begebenheiten sich zutrugen, wurden diese erstinstanzlichen Kantonalrichter aus dem Volke gewählt und von ihm. In andern Departementen, namentlich in einem angrenzenden, wo des Erzählers nächste Heimath war, kam diese gesetzliche Bestimmung niemals zur Ausführung. Wo sie aber Statt fand, da wählte

man zum Friedensrichter einen Mann des Vertrauens und der gemeinsamen Achtung, und das Recht wurde nicht gebogen und nicht gekrümmt, und das Unrecht und die Schlechtigkeit ging nicht straflos aus. In der Weise kam hier nicht eigentlich der Gerichtsbeamte, sondern der Freund und Jugendgenosse zu Münster und kein Argwohn kam in die Seele Caspars, der eben im Bewußtsein gelungener Schurkerei sich wiegte und das als eine Frucht seiner Pfliffe und Kniffe pries, was den armen Heinrich in's Elend gestürzt. Dadurch war er so sicher geworden, daß er an die Möglichkeit nicht dachte, es könne sich ein Gewitter über seinem Haupte entladen, und sich einer Sicherheit hingab, wie sie kaum bei einem so schlaunen Schelm zu vermuthen war.

Als der Friedensrichter eintrat, eilte ihm Münster mit wahrer Freude entgegen. Er erzählte ihm nun Alles, bis auf seine letzten Entdeckungen und verhehlte ihm die Gewissensangst nicht, die unerträglich ihn quälte.

Der Friedensrichter tadelte mit Zug und Recht das Selbstuntersuchen und Entscheiden Münsters in dieser Sache, und fand es höchst unrecht, daß er es nicht habe dem richterlichen Verfahren überlassen, das ohne allen Zweifel den Trug würde zu Tage gefördert und die Schuld und Unschuld klar befunden haben, zumal die Sache nicht so verwickelt erscheine.

Es ist indessen noch nicht zu spät, bemerkte der Friedensrichter, und da du mir Alles mitgetheilt und ich selbst die Ueberzeugung theile, daß Heinrich ein Opfer der Bosheit geworden, so werde ich sogleich und ganz entschieden handeln! Damit ging er von dannen und ehe eine Viertelstunde vorüber war, entstand in der Gasse ein wahrer Aufruhr, denn zwei Gensdarmen traten mit dem Friedensrichter, der seine dreifarbigte Schärpe, das Zeichen seines Amtes, trug, in Münsters Laden und nahmen den Herrn Caspar in Verhaft, versiegelten seine Habe und nahmen alsbald die nöthigen Zeugenverhöre auf. Bei der Untersuchung fanden sich die entwendeten Gelder nicht nur, sondern die deutlichen Beweise fortgesetzten Kassendiebstahls in bedeutenden Summen, die Caspar verborgen hatte.

Da sieht man's wieder deutlich, sagte Münsters Nachbar, ein ehrlicher Küfermeister, der Heinrichs besonderer Freund gewesen, daß Keiner einen Andern hinter dem Ofen sucht, er habe denn selber dahinter gesteckt. Der Spitzbube hat den treuen Heinrich zum Diebe gestempelt, um ihn aus dem Sattel zu heben, während er ein Erzdieb von Anfang war.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht durch das Städtchen und Heinrichs Parthei, die durch seine scheinbare Schuld anfänglich bloß verblüfft war, erhob sich nun mit Macht, sammelte sich in hellen Haufen bei Münsters Hause, und würde, aufs Höchste gereizt, sich an dem Uebelthäter vergriffen haben, hätte nicht der ohnehin armselige Mensch durch seine Erscheinung die Leute entwaffnet, denn er ließ die Flügel zur Erde hängen und die beiden Gensdarmen, die ihn nach dem Rathhaus schirmt brachten, mußten ihn mehr schleppen und tragen, als er ging, weil er es eben, völlig vom Bewußtsein der Schuld übermannt, nicht vermochte.

Schon am selbigen Tage bekannte er Alles, bis in's Einzelne und am folgenden wurde er in das Bezirksgefängniß abgeführt, wo er, und damit muß ich dem Gange der Gesichte nach dieser Seite hin vorgreifen, Heinrichs Unschuld und seine Schuld ohne alle Winkelzüge bekannte, und nur um ein gnädig Urtheil anhielt. Das half ihm Nichts, denn das richterliche Verfahren ging seinen Gang und seine Strafe blieb nicht aus. —

Am Nachmittage desselbigen Tages, da Caspar war verhaftet und seine Schuld entdeckt worden, mußte der schon erwähnte Küfermeister einen Gang nach L. machen, wo der großartige Holzschlag ihn Fastauben zu finden hoffen ließ. Er wollte deswegen mit dem Schöffen selbst reden und, da der Meister erstaunlich gerne plauderte, auch die allerneueste Neuigkeit warm hinterbringen, denn er war genau von den Beziehungen unterrichtet, in denen Heinrich zu dem Müller'schen Hause innerlich und äußerlich stand.

Es war eben Sonntag Nachmittag und der Gottesdienst längst vorüber, auch selbst das Schlafstündchen derer, die von den verkürzten Nächten und verlängerten Arbeitstagen der vergangenen

Woche noch einen Rest nachzuholen hatten im erquicklichen Schlafe, dessen sie nach dem Gottesdienste auf dem duftenden Heuschaber zu genießen pflegten.

Vor dem Orte begegneten ihm schon die singenden Genossenschaften der erwachsenen Jugend, die sich meist nach Jahrgängen sippet, und weiter hinauf im Dorfe saßen Männer und Frauen gar traulich vor den Hausthüren auf einem Balken oder Holzstamme, der zufällig dalag oder auf einer einfachen Bank, und plauderten gemüthlich von Diesem und Jenem, wie es sich gab.

Grüßend nach den ihm bekannten Namen hierhin und dorthin, schritt er die Gasse hinauf.

Vor des Schöffen Müllers Hause war ein ziemlich großer Platz, den ein herrlicher Nußbaum überschattete und zur Seite des Nußbaums stand ein Ziehbrunnen, um dessen gewölbte Rückwand im Halbkreise Sitze liefen, die der Schöffe, auf dessen Grund und Boden der Brunnen stand, hatte mauern lassen. Auf der Andern Seite oder vielmehr diesen gemauerten Sitzplätzen gegenüber lag altes Bauholz, das zusammengeschichtet war und darauf man bequem sitzen konnte.

Der Schöffe, der es sonst nicht recht mit seiner Amtswürde vereinbar hielt, sich so ohne Weiteres unter die Nachbarn zu setzen, war ungemein fröhlich heute, denn er hatte am vorhergehenden Tage eine bedeutende Menge des schönsten Eichennußholzes um einen spottbilligen Preis erkaufte und gerade das Holz, auf welches der Küfermeister spekulirte; darum saß er auch unter der großen Gesellschaft, welche sich unter dem Dache des Nußbaumes zusammengefunden, und die aus Nachbarn und Bekannten bestand. Auch Lenchen, die meist bei der geliebten, trefflichen Mutter blieb, saß mit dieser auf dem Bauholze.

Gur'n Tag, Meister Benz! rief der Schöffe dem Küfermeister zu, als dieser grüßend herantrat, und in seiner Seele war bereits der Handel geordnet, den er unzweifelhaft mit dem Küfer abzuschließen hoffte.

Die gegenseitige Begrüßung war herzlich, wie der Händedruck; dann wurde von schönem Wetter

und gutem Herbst, das heißt, der guten Weinlese, gesprochen, die in Aussicht stand, die aber später die Hoffnung nicht rechtfertigte, und so war der Uebergang zum Holzhandel gemacht, der sich so gestaltete, daß der Meister sich das Daubenholz aussuchen dürfe, das alsdann von dem geschwornen Holzbauermeister aufgesetzt und gemessen werden sollte, der Preis war dafür so hoch, daß der Schöffe das übrige, für Wagner und Tischler noch prächtige Nußholz völlig frei hatte. Sie waren mit drei Worten einig und beide fröhlichen Herzens, daß sie zufriedenstellend ihr schon vorherbestimmtes Ziel erreicht hatten.

Nun setzte sich der Meister und sagte, er habe ihnen Allen etwas Funkelnagelneues zu erzählen.

Alle spitzten die Ohren, und da der Name Heinrich gefallen war, klärte sich das Antlitz der Frau Müller, Lenchens Wangen färbten sich röther, aber ohne daß er diese verschiedenartigen Zeichen der Theilnahme beachtet hätte, legte sich des Schöffen breite Stirn in Falten. Das Alles bewirkte des Küfers Gesicht, denn in dem stand verständlich zu lesen, daß er keine Hiobspost bringe, sondern von Heinrich eine fröhliche.

Nun hob er denn an und erzählte Alles breit und weitschweifig, mit Nußanwendungen und mancher Bemerkung, die als Seitenhieb den alten Münster, den sündhaften Caspar und alle die traf, die so leichtgläubig an Heinrichs Schuld geglaubt, die er, der Küfer nemlich, stets in Abrede gestellt.

So war er denn endlich den letzten, entscheidenden Ereignissen nahe getreten, der Schöffe hörte, wie er auch äußerlich eine kalte Gleichgültigkeit zu zeigen bemüht war, mit der größten inneren Spannung zu, bis Alles klar lag und die Gefangennehmung Caspars, sein angstvolles Bekenntniß der Schuld ausgesprochen war. — Der Schöffe sank ordentlich zusammen, als der Küfer fast begeistert ausrief: Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen, und des Herrn Wege sind zwar dunkel und wunderbar, aber er führet Alles herrlich hinaus! Dabei bleib' ich und hier liegt's!

(Fortsetzung folgt.)